

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das neue Volk. 1930-1930 1930**

19 (10.5.1930)

# DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

ORGAN DER CHRISTLICH-SOZIALEN REICHSPARTEI  
Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatl. für Deutsch-  
land 0,80 RM, z. G. Saargebiet Fr. 4,50, L. Österreich 8,1,40  
ausschließlich Zustellgebühr. Postverlagsort: WÜRZBURG

Ausgabe für Baden

Herausgeber u. Gesamtverantwortlich: Vitus Heller,  
Würzburg. Geschäftsstelle: Würzburg, Karthause 11a, Fern-  
ruf Nr. 6015. Postcheckkonten: Verlag 12329 Nürnberg,  
Partei-Kasse 33035 Nürnberg. Druck: Werkbund Würzburg.

Nr. 19 / 11. Jahrgang

Samstag, den 10. Mai 1930

Einzelnummer 20 Pfg

## Der Zerfall der bürgerlichen Parteien?

Die deutsche Sozialdemokratie könnte heute die Retterin der schaffenden Massen sein. Sie könnte die Gesamtpartei aller Schaffenden sein, wenn sie einmal ihrem Sozialismus treugeblieben wäre; wenn sie nicht die Partei der Regierungs- und Polizeipräsidenten, der Geheimräte und Oberbunzen geworden wäre, sondern eine wirkliche proletarische Partei der Schaffenden; und wenn sie jene Wege gefunden hätte, in religiösen Fragen, in weltanschaulichen Fragen nicht den Standpunkt „Religion ist Privatsache“ festzuhalten, sondern ganz positiv zur Gewissensfreiheit stünde, die jede religiöse Überzeugung achtet und jedem Bekenntnisse das diesem zustehende Recht zubilligen würde.

Vor allem, wenn sie Rückgratfestigkeit, Charakter und politische Schneid besitzen würde.

Dann hätte sie heute eine große Aufgabe und Zukunft. Das hat sie aber nicht, und darum sehen auch die Arbeitermassen in dem Zerfall der bürgerlichen Parteien nicht das, was darinnen sich heute auswirken könnte.

Dieser Zerfall ist da. Er setzt spät ein, aber er ist da. Eigentlich hätten die bürgerlichen Parteien 1918/19 gar nicht mehr auferstehen dürfen. Schon damals war ihre Zeit abgelaufen. Der Weltkrieg hat eine Welt aus den Angeln gehoben und eine neue Zeitperiode eingeleitet. Der alte Obrigkeitstaat stürzte, damit mußte auch der Orbitschirm der Völker fallen. Die Demokratie marschiert. Der einzelne, einfache Mensch, der letzte Straßenkehrer, wird sich bewußt, daß er als Mensch soviel Wert hat, als irgendeiner, der „über ihm“ zu stehen sich anmaßt. Wie wir vor Gott alle gleich sind, so werten sich auch die Menschen mehr und mehr nach Menschenwert, nicht nach Stellungen und Ämtern. Autorität wird geistiges Plus: Das Beste, Höchste, Reinste, Wahrhaftigste wächst zur größten Autorität. Eine ganze Welt, die täglich wächst, überall, in Ost und West, auf dem Lande wie in den Städten!

Der Krieg hat vier Jahre gemordet für den Geldsack. Die Menschen wollen keinen Krieg mehr. Die Völker erzittern vor dem nächsten. Er wird den Untergang ganzer Nationen bringen und Europa austreichen aus der Zukunftsge-schichte. Nationalismus wird etwas anderes als Wehrmacht-Hurrahgeschrei, als waffenklirrendes Landaknechtstum. Nationalismus wird der Schrei nach echtem Volkstum, nach Arbeit, Brot für das Volk, nach Freiheit, der Schrei nach der Scholle, der Schrei nach der versittlichten Volksgemeinschaft.

Rußland ist heute nationaler, als das mussolinische Italien! Politik wird Dienst am Volke. Der Arbeiter und Bauer will die Politik schaffen. Die Professoren, Doktoren, Regierungsräte haben versagt.

In dieser neuen Epoche haben die alten Parteien keinen Platz mehr. Ihre Politik ist nur noch ein Geraufe um die Futterkrippen, ein Altwelbergereiche um Programme, ein Marktgefeilsche um nackte materialistische Interessen. Alles geht nur noch ums Geld. Reichstagsmandate werden verteilt an die Prominenten. Abgeordneter zu sein ist ein gutes Geschäft geworden. Wer es einmal ist, gibt den „Beruf“ nicht mehr auf. „Beruf“ ist die Politik geworden. Es gibt nicht nur eine Kaste und Klasse der Kapitalisten, der Arbeiter, Bauern, Handwerker, Rechtsanwälte, Regierungsräte, es gibt dazu die Klasse und Kaste der Abgeordneten. Unter diesen wieder die Jagd nach den besten Posten: Wer wird Parteiführer? Fraktionsvorsitzender? Landtagspräsident? Minister — Reichskanzler? All das ist heute höchst erstrebenswert! Gut rentabel an Ehren und Einkommen! Zu den Dämonen der „unteren Abgeordneten“ kommen die Dämonen (21 RM. pro Tag) für die „Ausschußmitglieder“ und diese Posten behalten sich in den Parteien wieder die Abgeordneten I. Klasse vor — das ist die heutige korrupte Politik dieser Parteimilieuwirtschaft, die mit dem, was heute einem Volke not tut, aber auch gar nichts mehr zu tun hat.

Kein Wunder, wenn diese Parteiwirtschaft im schaffenden Volke unten immer mehr an Boden verliert. Wer im heutigen Volke steht, weiß, daß kein Zehntel dieses Volkes mehr wirklich überzeugt von irgendeiner der heutigen Parteien steht. Man wählt eben immer wieder noch einmal, weil man nichts Besseres hat, oder weil der Gewissensdruck auf einen Großteil des politisch unreifen, unselbständigen Volkes als politische Hammelkule immer noch Wirkungen haben kann. Aber die bürgerlichen Parteien sind in der Zersetzung, die zum gänzlichen Zerfall nicht mehr aufgehalten werden kann.

Die Deutschnationale Volkspartei ist kaput.  
Die Demokratische Partei ist kaput.

## Das Reichsbanner — die Wehrmacht des Proletariats?

Das Reichsbanner sollte die Wehrmacht der republikanischen Front sein. Darum fanden sich die drei republikanischen Parteien: SPD., Zentrum, Demokraten dort zusammen. Die Front Haas, Dr. Wisch, Loebe. Wir haben seinerzeit schon auf das Unnatürliche einer solchen Front hingewiesen. Die Entwicklung hat uns auch hier rechtgegeben.

Jetzt veröffentlicht der SPD.-PresseDienst folgendes, was offensichtlich die Meinung der Parteileitung wiedergibt:

„Was gäbe die Partei auf, wenn sie sich im Reichsbanner von Demokraten und Zentrum trennt? Eine Handvoll Leute — sonst nichts. Ein Verlust, den der Zugang von der eigenen Linken um ein Vielfaches wieder gut macht. Was könnte sie gewinnen? — Alles: eine einheitsliche und aktionsfähige Wehrorganisation gegen Anschläge der Reaktion und auch gegen die Reaktion der Demokraten und des Zentrums für eine soziale Republik und für die Entwicklungstendenz des November 1918. Das alte Reichsbanner muß fallen! Es ist die Zeit der neuen, der sozialistischen Wehrorganisation.“

Einstweilen begrüßen wir diese Grinderscheidung! Es ist in der Tat nicht einzu sehen, was Kapitalisten des Zentrums und der Demokraten gemeinsam haben sollen mit den Proletariatsmassen, die in „ihrer“ Republik etwas anderes sehen, als den Staat der Großagrarien, des Zollschwindels, der kapitalistischen Ausbeutung. Und es ist noch weniger einzu sehen, was die Massen des Proletariats im Reichsbanner verteidigen sollen für die Kapitalisten des Zentrums und der Demokraten. Auch hier werden die Fronten nach der wirt-

schäftlich-sozialen Grundentscheidung immer klarer.

Wenn aber das Reichsbanner daran geht, die paar Handvoll Zentrumsleute und Demokraten auszuschiffen, dann muß es vollends die Konsequenz ziehen. Zunächst muß das Reichsbanner eine pazifistische Wehrmacht werden. Die Hörsing und Mayer stecken im Geiste des kapitalistischen Militarismus. Es war ein ganz toller, ekliger Kampf, den das Reichsbanner gegen die Pazifisten im eigenen Lager geführt hat, so gegen die Friedensgesellschaft, „Das andere Deutschland“ etc. Erst noch vor kurzem. Das hat aufzuheben. Das Reichsbanner plante eine große Zusammenkunft auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges, gemeinsam mit dem Frontkämpferbund Frankreichs. Aber diese Sache mußte unterbleiben, weil die Franzosen erklärten, sie würden nicht gemeinsam tagen mit einer Aktion, die unter Führung des aus Münchner Prozessen so sehr bekannten Majors Mayez stand.

Und das Reichsbanner müßte die weitere Konsequenz ziehen: Daß es einmal scharf sich abgrenzte gegen die kapitalistische Front, aber zugleich keine Parteiorganisation der SPD., sondern die Wehrmacht des ganzen deutschen Proletariats würde. Eine organisierte Front und Machtgruppierung, die auch außerparlamentarisch, wenn es notwendig wird, eingreift im Kampfe um die Befreiung des deutschen schaffenden Volkes. Dabei müßte das Reichsbanner alles Spielen mit Waffen und Schießzeug unterlassen. Seine Front und Kraftersetzung müßte wo ganz anders erfolgen.

Wird das Reichsbanner diese Konsequenzen ziehen? Dann hätte es eine ungeheure Macht und Aufgabe. Fragt sich nur, ob die Hörsing etc. zu solch neuer Aufgabe die richtigen Führer noch sein könnten. Wir bezweifeln es!

Das Zentrum hält sich nur noch mit Gewissenszwang, Kanzel und religiösem Terror. Ebenso die Bayerische Volkspartei.

Die Deutschnationale Volkspartei hat nicht nur die Treviranugruppe scheiden sehen. Sie steht jetzt nochmals gespalten da. Hugenberg und Westarp stehen sich gegenüber wie zwei feindliche Brüder und die Trennung wird nicht aufzuhalten sein. Eine kommende Reichstagswahl würde dieser Partei eine furchtbare Niederlage bringen. Das Erbe wird Hitler antreten, dessen Partei sich von einer Arbeiterpartei zur feudalen revolutionären Mussolinipartei des deutschen Spießbürtums entwickelt, die radikale Phrasen zum Einfangen der Proletarier verwendet, um diese Massen vom eigentlichen Befreiungskampfe gegenüber dem Gesamtkapitalismus abzuhalten. Denn von Abbau des Großgrundbesitzes, von Planwirtschaft, Obergrenzung der Produktionsgüter in Besitz und Eigentum derer, die die Werte schaffen, die Arbeit leisten, von einer sozialen Volksgemeinschaft, in welcher der Boden den schaffenden Bauern, die Fabriken den schaffenden Arbeitern gehören, in welcher eine gesunde sittliche Planwirtschaft die gesamte Wirtschaft in all ihren Funktionen, Arbeit, Produktion, Warenverkehr, Tauschmittel, Geld, Währung etc. eingestellt wäre in den Dienst des letzten der Volksgenossen, in den Dienst einer großen Bedarfsdeckung und der Gesamtversorgung des Volkes, steht weder etwas in ihrem Programm, noch haben sie dazu Forderungen und Menschen, die sowas durchsetzen oder verlangen und erstreben.

Die Demokratische Partei dürfte bei einer kommenden Wahl vollends unter die Räder kommen. Die einzige Aktivität dieser Partei besteht fast nur noch in Protesten gegen die Parteileitung. Nicht nur die Parteimitglieder, sondern auch Parteiführer selber haben das Vertrauen zur Partei verloren.

In der Zentrumsparlei gärt es erneut und stille, langsam weiter. Zur Herrschaft der Klöckner, Louis Hagen, Guérard, Kath. Adel, Großgrundbesitzer, Minister und Regierungs-räten kommt das Kabinett Brüning, das nach Schlack die reaktionärste Regierung der Republik bedeutet. Imbusch und Tresselt reisten ab von Berlin, die christlichen Arbeiter tragen die „Opfer“, welche sie immer für die Ostjunker tragen müssen, nicht dauernd. Das Butterbrot, das man ihnen dazwischen gab, der Hinweis auf die „Karitas“ vermag die drei Millionen Arbeitslosen nicht aus der Welt zu schaffen. Das Elend in jedem Dorfe wird größer. Was sollen die geistlichen Ausführungen über die „soziale

Frage“, was sollen die Hinweise auf die „sozialen Gesetze“, was sollen die schönen Reden von Ketteler und Leo XIII., wenn die Tatsachen des Lebens und der Wirtschaft immer lauter den ungeheuren Kontrast zwischen Reden und Tun hinausreißen? Was sollen die schönen Reden über die christliche Familie, über Bodenreform, usw., wenn das Wohnungselend nicht kleiner wird, wenn Millionen ohne Heim und Arbeit und Brot dastehen? Was sollen die wissenschaftlich theoretischen Thesen über „Eigentumsrecht“, wenn immer mehr Millionen jeden Eigentums beraubt, vom werden, wenn Kleinbauerbankrotte sich häufen, wenn Hand-Bauerntum, dem Mittelstand ins Proletariat hinübergeworfen werke zugrunde gehen, wenn das Heer derer wächst, die als „Verdammte dieser Erde“ sogar ausgeschlossen werden vom ersten Rechte des Menschen, dem Rechte, arbeiten zu können und arbeiten zu dürfen? Diese Tatsachen werden stärker als alle schönen Theorien! Was soll das zum Teil ganz verlogene Geschrei über die Christenverfolgungen in Rußland, wenn bei uns im christlichen Westen die Menschen noch mehr verfolgt werden, ja, wenn da der sittliche Mensch überhaupt nichts mehr gilt?

Nun suchen sie nach neuen Parteien, um das satte Bürger-tum unterbringen zu können. Die Treviranugruppe hat die Republik bejaht. Warum denn? Das Zentrum, vor allem Brüning selbst, machen engste Freundschaft mit Treviranus, Schiele, Lindener-Wildau, Westarp. Warum denn? Der neue Kampf soll sein: eine Bürgerfront gegen die sozialistische Front. Zutiefst ist es die Entwicklung der reaktionären Front von rechts. Die Geister scheiden sich immer klarer. Heute haben sie die Macht. Nie hatten sich die Ostelbier solche Zölle trümen lassen. Nie hatte man gewagt, eine solche unverschämte Steuerpolitik zu treiben, die nicht nur wie bisher die zwei Drittel der Lasten den unteren Massen aufbürdet, sondern dazu noch die zwei Milliarden des Youngplans und die Vermehrung des Reichsetats um eine halbe Milliarde. Nie hatte man gewagt, an der sozialen Gesetzgebung zu rütteln und 170 Millionen zu streichen bei der Arbeitslosenversicherung, wie 40 Millionen bei der Invalidenversicherung und der Wöchnerinnenhilfe. Der Re-

### AUS DEM INHALT:

Die Neuordnung der Gesellschaft — Die Reaktion marschiert — Panzerkreuzer B wird nicht gebaut — Was sollen wir Menschen machen? — Gaudlus Verhaftung — Die blutige Internationale — Die Hungernot in China — Vier von der Infanterie (Fortsetzung) — Aus der Bewegung.

### Wochenschau.

Der letzte Zeppelin-Bundflug über Westeuropa hat in London und Paris keine besonders frohe Stimmung hervorgerufen. Das „Gott strafe England“ wurde recht unliebsam an die Kriegsbesuche der Zeppelin erinnert und beurteilt danach zum Teil auch den jetzigen Besuch. — Man sollte deutschseits mit den Visiten von Zeppelin, U-Bootkommandanten und Kriegsgenerälen etwas vorsichtiger und sparsamer sein.

Die Reichsregierung trägt sich mit dem Plan, nach Aufhebung des Ministeriums für die besetzten Gebiete ein solches für die „Osthilfe“ zu schaffen. — Stahlhelmkamerad Trevisanus Minister und Verwalter der Osthilfe — das wäre für alle bankrotteten Krautjunker Ostelbiens ein neuer Hoffnungstern.

Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ die Studenten J. van Dyck und Frz. Feuchtwanger zu je einem Jahr und drei Monaten, den Studenten Degenhardt zu sechs Monaten und den Techniker J. Jiru zu einem Jahr Festungshaft. Die Verurteilten sind Mitglieder der KPD. Sie hatten am 1. Aug. v. J. im Münchner Kasernenviertel Zettel verteilt, die Aufforderungen zum Ungehorsam der Reichswehr enthielten.

Veranlaßt durch die vielen nationalsozialistischen Raderversammlungen hat der badische Innenminister mit sofortiger Wirkung für Baden sämtliche öffentlichen Versammlungen und Kundgebungen unter freiem Himmel und in geschlossenen Räumen verboten, sofern sich uniformierte Nationalsozialisten beteiligen. — Mal ein Anfang gegen das politische Rowdium, wenn auch nur ein halber, denn mit oder ohne Uniform, Krach machen sie doch.

Die Malfestern sind im Reich durchweg ruhig verlaufen, auch die Massenaufmärsche der SPD und KPD in Berlin, München, Augsburg, Nürnberg und andere süddeutschen Städte hatten jede öffentliche Kundgebung verboten.

Der Reichshaushaltsetat für 1939/40 fordert im Voranschlag 11 664 Millionen Mark, das sind 1,6 Milliarden mehr als der vorjährige Voranschlag. Die einzelnen Reichsministerien, auch das Finanzministerium, haben erhöhte Etats aufzuweisen. Das Arbeitsministerium macht die rühmliche Ausnahme, daß es seinen Etat nicht überschreitet, und das Wehrministerium die, daß es seinen Etat am höchsten überschreitet, bei diesem übrigens keine Ausnahme, sondern Regel.

Mehrere Vorstandsmitglieder der nationalsozialistischen Arbeiterpartei in Wiesbaden wurden verhaftet, weil sie des versuchten Hochverrats verdächtig sind.

Der thüringische Minister Frick hat auf Grund des Republikenschutzgesetzes — o Ironie des Schicksals — drei kommunistische Zeitungen verboten, weil sie unter der Überschrift: „Naziminister Frick der Lüge überführt“ eine Mitteilung gebracht hatten, daß Nationalsozialisten in der thüringischen Polizei bevorzugt würden, trotz der „bestimmten Erklärung“ an das Reich, daß das nicht geschehen würde. Tatsächlich ist ein Fall vorgekommen und stehen weitere bevor. — Das hat sich Herr Severing bei der Geburt des Republikenschutzgesetzes nicht träumen lassen, daß gerade Herr Frick der erste Natunleiber desselben sein werde.

Die Unruhen in Indien greifen jetzt auch auf das Militär über. In Peshawar meuterte ein Bataillon Garhwal-Schützen. Sie wurden nach Abbottabad gebracht. In Madras und anderen Städten kam es wiederholt zu blutigen Zusammenstößen. Der Boykott ausländischer Waren hat sich verschärft. Gandhi fordert die indischen Zeitungen auf, die durch das neue Pressegesetz geforderten Kauttionen nicht zu zahlen. Im Kalkutta wurde der zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte Bürgermeister Sen-Cupta einstimmig zum fünftenmal wiedergewählt.

Die russische Regierung hat, auf Grund des letzten Bombententats auf die Sowjetgesandtschaft in Warschau, das im letzten Augenblick noch entdeckt wurde, eine Note an die polnische Regierung gerichtet, in der sie in ruhig sachlichem Tone Polen darauf aufmerksam macht, daß es für die Sicherheit der Sowjetgesandtschaft verantwortlich sei.

In Biel, im Uhrenzentrum der Schweiz, fand eine große Protestkundgebung gegen die neuen amerikanischen Uhrenzölle statt. Im vergangenen Jahre hat die Schweiz für über 300 Millionen Franken Uhren und Uhrenbestandteile ausgeführt, wovon allein für 45 Millionen Franken nach Amerika gingen. Man befürchtet durch die neuen Zölle einen fünfzigprozentigen Rückgang der Ausfuhr nach Amerika.

In der amerikanischen Stadt Fayetteville im Staate Tennessee stürzte ein Kunstflieger mit noch zwei Passagieren in die Zuschauermenge. Neun Personen wurden vom Propeller getötet und zwanzig verletzt. Durch Flugzeugunglücke wurden in den übrigen Staaten der USA, noch fünf Menschen getötet. — In erschreckendem Maße mehren sich die Unglücksfälle, die durch Luftsport, Rekordsucht und Sensation hervorgerufen werden.

In Northfields (Northumberland) kam es zwischen mehreren tausend englischen und farbigen Arbeitlosen zu schweren Zusammenstößen wegen Anheuerung farbiger Matrosen, die an der Nordostküste zurzeit 52 Prozent der Schiffsbesatzungen stellen, während 21 000 englische Seeleute arbeitslos sind. — Die schwarzen Lohnsklaven arbeiten jedenfalls billiger als die weißen und werden deshalb wohl auch zum Nutzen der profitthungrigen Schiffareeder bevorzugt.

In Polen mehren sich in letzter Zeit die Demonstrationen von Arbeitslosen. Bei einer solchen Kundgebung in Lodz ging die Polizei beritten und zu Fuß gegen die Demonstranten mit blanker Waffe vor. Der kommunistische Sejmabgeordnete Zarski wurde bei dem Versuch, eine Rede zu halten, verhaftet.

Italien hat zwei Kreuzer zu 10 000 und zu 5000 Tonnen, sowie ein großes U-Boot vom Stapel gelassen. So sorgen die Militaristen aller Länder für möglichst sinn- und zwecklose Verschwendung der Steuergelder.

gierung Hermann Müller und in Steigerung dieser Ausbeutungspolitik der Regierung Brüning war das vorbehalten. Das alles ist möglich, weil die Linke in Deutschland nichts taugt.

Die SPD, als größte deutsche Partei, steht dem in voller Ohnmacht gegenüber. Welche Parolen könnte sie jetzt ins schaffende Volk werfen, wie könnte sie die Massen aufrufen zur Aktivität, wenn sie nicht derart an das Bonzen-tum, an die Geheimräte, Regierungsräte, an den Kapitalismus selber gebunden und verkauft wäre, daß ihr heute alle Hände gebunden sind. Sie wagt kein ernsthaftes Vorstoßen. Sie wagt das Wort „Revolution“ nicht mehr. Sie wagt keinen energischen Vorstoß gegenüber dem Großgrundbesitz, weil sie heute noch glaubt, man brauche ihn zur „Sozialisierung“. Sie wagt keinen Vorstoß gegen das allmächtig werdende Bankkapital, sie wagt keine wirklich revolutionäre Parole mehr in dieses arme Volk zu werfen.

Die deutsche KPD, aber schafft nicht die wirkliche geistige Kraft zu einer wirklichen Revolution, sondern sie hetzt die Massen von einer Demonstration in die andere, haucht Kongresse und Tagungen auf, hinter denen keine wirkliche Kraft im Volke unten steht, hat sich mit Haut und Haaren dem geistlosen Freidenkertum verschrieben und zerschlägt

alle geistigen, ethischen, tief seelischen Werte, ohne dafür Besseres ihren Massen zu geben an innerer Kraft.

Die Hakenkreuzdemagogie ist zudem so übel geworden, daß manche Versammlung von ihnen ein Mensch mit autlichem Ernste und Verantwortlichkeit nicht mehr besuchen kann. Auf tiefstem Niveau demagogischer Phrasendrescherei stehend, wird keine innere Kraft erzeugt. Ein hysterischer Streit der Führer um ehrgeizige Führerposten geht schon an die erste Führung: Strasser — Göbbels — Reventlow — Hitler, jeder möchte der „deutsche Mann“, der „Diktator“ sein. Das Ganze ein Nachäffen Mussolinischer Gesten, ohne eigenes deutsches Wesen, ohne schöpferisches Neugeschaffen.

So zerrt man unser armes Volk hin und her, zermürbt und zerreißt es in seiner inneren Kraft, nimmt ihm den letzten Rest von Glauben und Vertrauen und Selbstbewußtsein.

Wie schließen wir die Reihen des schaffenden Volkes zu einer ganz großen Einheit? Das ist wirklich die erste, entscheidende Frage! Wie geben wir diesen Massen einen neuen Glauben, eine große Hoffnung, ein festes Ziel, klare Wege und dazu die innere geistig-sittliche Kraft?

Die CSRP, stellt nicht nur diese Frage, sie ist an der Arbeit, sie zu vollziehen! V. H.

## Die Neuordnung der Gesellschaft.

Von Vitus Heller.

Unsere Zeit ist die Geburtsstunde einer neuen Welt. Darum befinden wir uns auch überall, wohin wir schauen, was wir nur erleben, in ungeheuren Zersetzungen, Gärungen, Umschichtungen. In zehn Jahren entwickelt sich in solchen Zeiten mehr, als in Zeiten organischer Entwicklungen in hundert Jahren. Es ist die Zeit der Revolutionen. Die wirkliche Weltgeschichte ist die Geschichte von ruhigen Entwicklungen großer Kultur-Wirtschaftsperioden, die immer, wenn sie alt geworden waren, abgelöst wurden durch eine Zwischenspanne revolutionärer Umformungen. Die Art und Form der Revolutionen war immer bedingt durch die jeweiligen historischen, wirtschaftlich-gesellschaftlichen und geistig-sittlichen Verhältnisse der Völker. Ob diese Revolutionen sich in blutigen Aufständen der Spartakus, Bauernkriege, französische Revolution etc. abspielten, oder ob sie in Napoleonischen Kriegen weltgeschichtliche Auswirkungen erstellten, immer stand die Revolution an der Geburtsstätte einer ganz neuen Zeitepoche.

Der Weltkrieg war die Einleitung der gewaltigen Weltrevolution, in der wir uns heute befinden. Ein Jahrhundert, Jahrtausende altes System der Staatsobrigkeiten wurde schon in den Flammen des Krieges selber gestürzt: Das Prinzip der Monarchien. So sehr, daß heute fast kein überzeugter Monarchist mehr da ist, d. h. keiner mehr, der noch glauben könnte, es würde die Entwicklung noch einmal zu Königen und Kaisern kommen.

Die weitere, viel größere Revolution aber vollzieht sich in der gesamten Welt im geistig-sozialen und wirtschaftlichen Prozeß, sowie im Prozeß der politischen Neuordnung der Menschheit. Die weiße Teufelei der Europäer in der Kolonialwirtschaft hat die stillere oder offenere Revolution der Kolonialvölker eingeleitet. Deutschland hat seine Kolonien verloren. Frankreich, England, Amerika haben noch ihre Kolonien, aber die Kolonialvölker sind erwacht. Noch konnte der Marokkoaufstand blutig niedergeschlagen werden. Noch konnte England in Ägypten, Palästina etc. sein Protektorat ebenso aufrecht erhalten, wie Frankreich in Syrien — aber die Zeit ist angebrochen, wo all diese Völker aufstehen und ihre Rechte verlangen. Der gewaltige Kampf in Indien ist die Einleitung dazu. China hat sich ein Recht nach dem anderen gegenüber der Unterjochung der Europäer erkämpft. Welch eine Entwicklung seit der Hunnenrede Wilhelms bis zur Zollfreiheit Chinas, dem Gandhischen Spinnrad- und Salzfeldzug? Der Osten erwacht!

Auf wirtschaftlich-sozialen Gebiete hat Rußland das gewaltige Experiment eines russischen Sozialismus angepackt. Nach der Verstaatlichung der Fabriken und dem Einsetzen des gesamten Proletariats für die altrussische Gesamtwirtschaft, kommt nun die Kollektivisierung der gesamten Landwirtschaft. 50 Prozent der russischen Bauern arbeiten heute schon in Kollektivwirtschaften, wo der Boden dem Staate gehört, Wirtschaftsgebäulichkeiten ebenfalls, Inventar, Ernte etc. aber den Genossen der Genossenschaft. Ein ganzes Volk wird organisiert zur Hebung der Produktion, zur Schaffung von gewaltigen Verkehrsmitteln, zur Elektrifizierung des Landes, zuletzt zur wirtschaftlichen Erschließung Allrußlands, des einen Sechstels der ganzen Erdoberfläche, vor allem Sibiriens, das die gewaltigsten Kohlen-, Erz- und Goldfelder der Welt in sich birgt.

Telefon und Telegraph werden übertroffen vom Radio. Der Schienenstrang vom Automobil und Luftschiff, die Völkermassen rücken zusammen zu einer ganz gewaltigen großen Völkerschaft. Nationen, Staaten sinken herab zu Unterorganismen der Gesamtmenschheit. Noch hungern in China zwei Millionen Menschen, während in Amerika 250 Millionen Bushel Weizen zuviel da sind — aber die Menschheit schreitet fort. In 50 Jahren wird auch das ausgeglichen sein.

In dieser gewaltigen Entwicklung steht Europa, steht unser deutsches Volk. Das „Deutschland über Alle“ hört in solcher Schau auf. Hier steht die Menschheit vor den Toren der neuen Zeit! Und sie ringt um eine neue Ordnung.

Der Inhalt dieser neuen Ordnung ist angegeben auf der ersten Seite der Bibel bereits: „Beherrscht die Erde und macht sie Euch untertan!“

Wenn auch überall, wo nach Neuordnung gerungen wird, noch ungeheuer viel Unklarheit, Verzerrung, Durcheinander

und Gegeneinander herrscht, so geht doch durch all dies Sehnen und Hoffen auf eine neue Ordnung ein großer gemeinsamer Zug, eine große geistige Einheit: Wir müssen eine Ordnung bauen, in welcher der sittliche Mensch freier leben kann! Wir müssen die Erde und ihre Güter einstellen in den sittlichen Dienst des Menschen, des Einzelmenschen und damit zugleich der Gemeinschaft. Darinnen, in diesem letzten Ziele sind sich alle einig: Revolutionäre der Kommunisten wie Tolstojaner, nationalistische Sozialisten wie christliche Gewerkschaftler und Pazifisten. Das Durcheinander kommt dort, wo es um die praktischen Wege geht.

Eines steht am Beginne dieser Ordnung:

Sie muß zwei Fundamentalatsachen zur Grundlage nehmen:

Der Mensch ist das Produkt seiner Verhältnisse und die Verhältnisse werden wieder gestaltet durch die Menschen!

Die Revolution der neuen Ordnung muß aufräumen mit zwei Irrtümern: Mit dem Irrtum:

1. Daß man nur den Menschen zu bessern brauche, dann würde die Ordnung von selber besser. Eine Besserung eines Einzelmenschen, der sich einmal aus Idealismus und Heroismus heraus opfert, ist auch heute möglich. Ganz bestimmt. Aber wir haben es hier nicht mit Einzelmenschen zu tun, sondern mit der menschlichen Gesellschaft. Der einzelne Mensch kann außerhalb heutiger kapitalistischer Ordnung ein Leben neuer Geistigkeit führen. Er kann alles von sich werfen, auf alles verzichten, was die heutige Unkultur zum fürchtbaren Ballast der ganzen Gesellschaft macht. Denken wir nur daran, daß zwei Arbeiter ein ganzes Jahr schuften müssen, um einer Dame zu ermöglichen, daß sie ein Perlenanhängsel um 3000 Mk. tragen kann. Denken wir daran, daß zwei Drittel der heutigen Arbeit und des heutigen „Wirtschaftens der Menschen“ um Dinge geht, die dem Luxus dienen und nicht notwendig sind für das sittliche Leben des Volkes, noch weniger der Gesellschaft. Ein Blick in die Schaufenster unserer Zeit beweist das. Eine Gesellschaft, die darauf verzichten könnte, hätte einen Teil irdischen Paradieses, bräuhete nur die Hälfte der Arbeit von heute zu leisten und hätte trotzdem keine wirkliche Lebensnot. Doch, das kann der Einzelmensch. Der kann verzichten, der kann in die Wüste gehen, er kann es aber nur auf Grund der Gesellschaft, die ihm auch dieses „In die Wüste gehen“ erst ermöglicht. Denn in der menschlichen Verflechtung lebt der eine vom anderen. Die Gemeinschaft kann nicht in die Wüste. Die Gemeinschaft wird niemals Heroentum und Asketentum. Sie bleibt Mittelschicht und Mittelware. Der sittlich-geistige Pegelstand einer Volkskultur kann steigen oder fallen, immer wird er den Zustand der Mehrheit aufweisen, über den eine höhere Minderheit hinausragt und eine ebensolche darunter sinkt. Die Gesellschaft als solche kann nur höher geführt und damit auch sittlich-geistig vervollkommenet und gebessert werden, wenn die gesellschaftlichen Grundlagen Staat und Wirtschaft, gebessert werden.

Ein Beispiel hierzu: Es kann heute ein Kapitalist, Fabrik-, Bergwerksbesitzer etc. noch so sozial eingestellt sein. Er kann der beste, christlichste Mensch sein. Solange er Kapitalist ist, d. h. solange er seinen Besitz an Produktionsgütern hat und diese eingestellt sind in den Produktionsprozeß des gesamten Kapitalismus, kann sein Besitz, sein Unternehmen gar nicht anders, als die Arbeiter ausbeuten, auf die Straße werfen etc. Der gute Kapitalist selber ist dagegen ohnmächtig. Und ein Arbeiter kann der größte Materialist und Egoist sein — niemals kann er Ausbeuter sein, weil er keine Möglichkeit hierzu hat, keine Produktionsmittel, Kapital etc.

2. Ebenso, wie mit diesem, oft von christlicher Seite aufgewärmten, unsachlichen, oberflächlichen Irrtum aufgeräumt werden muß, muß auch aufgeräumt werden mit dem materialistisch-marxistischen, vielmehr kommunistischen Irrtum (denn Karl Marx predigt diesen Irrtum nicht, er legt Wert und Gewicht auf die geistige Welt, auch in seiner materialistischen Geschichtsauffassung, die auf beiden Seiten, auf marxistischer, wie auf christlicher Seite vollständig verzerrt wurde, bes. von Cathrein, etc.) nämlich, daß eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse allein die Menschen höher führe und bessere. Dieser Irrtum ist nicht nur dadurch widerlegt, daß gerade bei uns die Besitzer und besitzenden Schichten sittlich-geistig nicht vervollkommenet wurden und werden, sondern im Gegenteil





### Die blutige Internationale.

Wie schnell ist man mit Landesverrat und Landesverratsprozessen zur Hand, wenn irgendein Pazifist über militärische Geheimrüstungen den Völkern die Augen öffnet.

Wo aber saßen 1914 und darnach die wirklichen Landesverräter? Wir wissen es längst, daß der moderne Krieg nichts ist, als das schmutzige Goldgeschäft der internationalen Geldsackplutokratie, vor allem aber der schwerindustriellen Rüstungsindustrie aller Länder.

Die Düsseldorf's „Freiheit“ veröffentlicht zwei Briefe, die hierüber genaug besagen. Der erste ist von einem Deutschen, der 1916 als Gefangener in Düssel bei Rouen an der Einrichtung einer Giftgasfabrik arbeiten mußte:

„Eines Tages kam eine große Turbinenanlage an, die von uns allen sofort als deutsches Fabrikat erkannt wurde. Man hatte zwar die deutschen Firmenschilder an der ganzen Anlage beseitigt und durch Schilder einer Pariser Firma ersetzt. Doch bei Abmontierung der Kopf- wand entdeckten wir im Innern der Maschine ein Schild in deutscher Aufschrift: „Zum Regulierhebel“.

„Noch deutlicher wird jedoch die Rolle der deutschen Schwerindustrie während des Krieges, wenn man einen weiteren Brief eines Angestellten der Firma Krupp liest, den dieselbe „Freiheit“ veröffentlichte. Dieser ehemalige Angestellte schreibt wörtlich:

„Wenn man der Sache auf den Grund geben will, muß man an die Angestellten der Walzwerk- und Versandbetriebe einschließlich der Ingenieure und Betriebsführer, die während des Krieges in den genannten Betrieben arbeiteten, herantreten. Sie können bestätigen, daß von den Firmen der Rüstungsindustrie während des Krieges nicht einmal, sondern tausendmal Landesverrat verübt worden ist. In allen großen Werken wurden Auslands- geschäfte getätigt. Jeder Angestellte wußte, daß die ungeheuren Mengen „Stabeisen“ usw., die nach Holland und in die Schweiz gingen, nicht für diese Länder bestimmt waren.

Die Verhältnisse waren bereits soweit gediehen, daß von den Firmen und den Kommissionären nicht einmal mehr der Schein gewahrt wurde, als ob das Material für die Schweiz oder für Holland bestimmt war. Man legte

das in der Regel sehr gut verpackte „Stabeisen“ in Holland nicht einmal auf den Kai oder in den Schuppen. Es wurde unmittelbar vom deutschen Kahn in das englische Schiff umgeladen. Mit dem Material, das in den deutschen Rüstungsbetrieben hergestellt und nach Holland oder in die Schweiz ausgeführt wurde, sind schon 14 Tage später an die Westfront die deutschen Soldaten zusammen- kartätscht worden.

Angestellte gegen ihre Dienstherrn zum Reden zu bringen, dürfte ebenso vergebliche Liebesmüh sein, wie die Toten des Weltkrieges als Zeugen anzusprechen.

### Kleinigkeiten.

Die Freilassung der Biersteuergrenze bringt den deutschen Großbrauereien einige 10 Millionen Mark neue Gewinne aus der Biersteuererhöhung.

Die Bilfinger berichten, daß die neue Benzolsteuer der I. G. Farbenindustrie einen Sondergewinn von 25 Millionen in den Schoß wirft.

110 Menschen besitzen in Deutschland allein 3 1/2 Milliarden Mark Vermögen. Wenn 26 Millionen ohne Eigentum sind, 2 bis 4 Millionen nicht einmal Arbeit haben — kann man da noch von christlichem Eigentumsrecht etc. reden, gegenüber derartigen Tatsachen? Woher kommt denn das Vermögen dieser 110? Stammt das wirklich aus jener Quelle, aus der nach Leo XIII. allein das rechtmäßige Eigentum kommt, nämlich von der ehrlichen Arbeit?

Vaterland? Das Vaterland geht genau so weit, als man den letzten Sohn des Volkes achtet und für ihn sorgt. In einem wirklichen Vaterlande soll kein Mensch mehr frieren, hungern, solange nicht alle frieren und hungern. Das ist der wirklich echte Begriff alles Völkischen, des Christlichen und des Sozialismus!

Im Jahre 1919/21 verarbeitete man in Argentinien das beste Büchsenfleisch aus Tausenden von Rinderherden zu Seife, um es nicht „unter Preis“ sinken zu lassen, und im Sommer 1921 wurden in Argentinien und Amerika die Lokomotiven mit Weizen geheizt, um die Getreidepreise in die Höhe zu treiben. Das war zur Zeit, als Europa die Brotkruste hatte und Sumpfpflanzen mit Stroh vermengt ins Brotmehl mischte und seine Kinder hungerten. Im Jahre 1920 vernichtet man in Amerika wieder Hunderttausende Zentner Weizen, während in China zwei Millionen Menschen bereits an Hunger gestorben sind und mehr als zehn Millionen in der furchtbaren Hungersnot sich befinden. Da glaubt man wirklich nicht an den Segen des Reichtums, oder gar noch weniger daran, daß unsere ganze heutige Welt-Wirtschaftsordnung irgendetwas mit unserm Herrgott und seinen Geboten und seinem Willen zu tun habe.

Christus und der Sozialismus. Eine ganz enge Beziehung zwischen Christentum und Sozialismus erkennt man, wenn man die Stellung Christi selber zu den Armen und Reichen kennt. Als er vor Annas stand, gaben seine Ankläger geradezu an, daß er den Pöbel aufwiegle, daß seine Anhänger die niedrigen Handwerker und Arbeiter, Fischer, Zöllner etc. seien. Ganz deutlich wird dies, wenn Christus die Armen selig preist und den Weheruf erläßt für die Reichen. Die Armen, Enterteten, vom irdischen Besitz und Genuß ausgeschlossen sind es, denen Christus das Gottesreich verheißt. „Heil Euch, Ihr Armen, denn Euer ist das Gottesreich! Heil Euch, Hungernden, denn ihr werdet gesättigt werden. Heil Euch nun, Weinende, denn ihr werdet lachen.“

gern. Weh euch, Reichen, denn ihr habt euren Trost schon empfangen. Weh euch, die ihr jetzt lachtet, denn ihr werdet weinen und klagen.“ Den religiösen Gegensatz von arm und reich hat Christus in dem Bilde vom Prasser und armen Lazarus gezeichnet. Und ein Wort Christi, das dem ältesten Evangelium, dem des Markus, entnommen ist, zeigt die Gegnerschaft Christi dem Reichtum gegenüber ganz drastisch: „Wie schwer kommen die, die Besitz haben, ins Gottesreich! ... Leichter geht ein Kamel durch ein Nadelöhr als ein Reicher in das Gottesreich.“ Bei Christus ist also der Reichtum das größte Hindernis für das Gottesreich, darum warnt er vor dem Sammeln von Schätzen, verbietet die Anhäufung von Kapital, ja von denen, welche mit ihm den Anbruch des Gottesreiches verkünden sollen, verlangt er noch mehr. Von diesen fordert er die Weggabe allen Besitzes, radikalen Verzicht auf allen Reichtum. Ohne alles Besitztum sollen seine Jünger auf die Missionswanderungen ziehen, nichts sollen sie mitnehmen, kein Geld, kein Silber, kein Erz, keinen Stab, keine Tasche, kein Brot, keine zwei Röcke, nicht einmal Sandalen an den Füßen.

Der polnische Bischof Losinski von Pinak hatte sich in einem sehr vernünftigen Hirtenschreiben gegen die katholischen Grundsätze widersprechende Verwicklung politischen Demonstrationen mit kirchlichen Feiern und gegen den falschen Ehrbegriff der Offiziere gewandt. Dieses Hirten- schreiben hat der Garnisonkommandant von Pinak beschlagnahmt, weil es den Charakter einer politischen Flugschrift trüge. — Was diesen Leuten nicht in den Kram paßt, wird einfach verboten.

### Zuviel Parlament!

Table with 4 columns: Länder, Minister, Abg., Einw. auf je. 1 Abg.

Im Reich sind vorhanden: 12 Minister und 491 Reichstagsabgeordnete. Dazu kommt noch der Reichswirtschaftsrat. In Reich und Ländern zusammen gibt es also 103 Minister und 1951 Abgeordnete!

### Deersäume nicht!

Deinen gefaßten Vorsatz zur praktischen Mitarbeit sofort auszuführen. Sende uns einen Kampfundbeitrag. Werbe für den nächsten Monat einen neuen Leser, indem Du ein Probeabonnent bezahlst. Gib Dein gelesenes Blatt weiter. Bestelle und verbreite Werbesitzungen. Praktische Kleinarbeit bedeutet Aufbau unserer Sache.

Idee gezeigt. Das bißchen humane Getöse, da drauf pfeifen.“ Das sei nur Randgehetz, Randtheater, übrigens bedürfe es dazu keineswegs der Maria, noch des gekreuzigten Sohnes eines Gottes. Dieser Gott hieß für seine Mitgeborenen seinen eigenen Sohn auspeitschen und aufnägeln. Ist das die Religion eines vornehmen Menschen, eines anständigen Volkes? So ein rechter Gott für Pack und Gesindel. Die Götter der Alten, die der Germanen, das hat doch wenigstens Hand und Fuß, das hat Stil. Ein anständiger Mensch schämt sich der Christen.“

Nach einer Weile wirft der Neunzehnjährige die Frage hin, was für jeden im Unterstand bisher das Schrecklichste gewesen sei. Zunächst antwortet niemand, schließlich sagt Lornsen: „Port Douaumont. Aber darüber kann man Bücher schreiben“

zahlen, allein von Douaumont, und doch wären diese Bücher nicht viel mehr als eben Bücher für den, der nicht dabei war. Die Explosion damals, ach — und was war alles vorher und was kam alles noch nachher. Nur die Explosion will ich erwähnen, war damals noch bei den Pionieren. Es war so um den achten Mal sechzehn herum. Nachts explodierte ein Handgranatenlager im Fort. Flammenwerfer liefen aus. Das Öl lief brennend durch Gänge. Ein furchtbarer Gestank. Douaumont war eingehüllt in eine schwarze Qualmwolke. Und das Öl mit seiner furchtbaren Hitze erreichte ein Depot aller französischer Granaten. Na, die Hölle könnt Ihr Euch vorstellen. Das Licht ging aus, ich dachte, Douaumont wolle in die Luft fliegen. Der Pulverqualm zog durch alle Gänge, es war entsetzlich. Eher lagen im Fort, das Lazarett überfüllt mit Schwerverwundeten, dazu die Kranken und Leichtverwundeten. Viele ersticken, viele verbrannten, viele starben zwischen Eisen, Feuer, Steinbrocken und Qualm. Die 12 Grenadiere verloren den ganzen Regimentstab, die Explosion mag achthundert Tote gekostet haben. Wir wollten sie rauschleifen. Nichts zu machen, wir haben eine Mauer gezogen. Und nachher — nein, es ist zwecklos, ich kann nur sagen: Douaumont. Man kann nur Douaumont sagen und schweigen.“

„Ja, so ist es,“ bestätigt ein anderer. „Für mich war das Schlimmste damals, als der Franzose im Morgengrauen kurz hintereinander viermal angegriffen hatte. Viermal angegriffen und viermal zwischen den Stellungen liegend geblieben. Und dann am Abend, als alles still war, — Müller, Du warst ja dabei, — stiegen Schritte auf, erst leise, dann wie das Geschrei kleiner Kinder von weitem, steigerten sich, wuchsen zu zum wilden Geheul, kippten um und verloren sich. Hier einer, Pause, da einer, Pause, dort einer. Manchmal lief das Geheul ineinander über. Und noch am nächsten Tag zitterten Schritte auf, ja selbst in der darauffolgenden Nacht —“

Nickt Job: „Ja, und dann nachher der Gestank, der furchtbare Gestank, und als wir die erste französische Leiche genommen hatten, lag der Schwelnekram in unserer eigenen Stellung. Aufgehäufte Leiber, Gulasch in der Hochsommersonne, gelbe Gedärme wie Schlangen, verkrampfte einmarme Hände, bräunliche Häufchen, zerfetzt im Leben, zerissen im Tode. Herzliche Schwelnesse. Mir soll nachher ein Kerl kommen“

und Hurratriotismus von sich geben, ich habe ihn unter die Kinnlade, daß er umfällt.“

„Ich erzählte einem Lehrer im letzten Urlaub,“ sagt der Student, „daß ich Weihnachtchen auf dem Weg nach hinten in einem Unterstand der Batteriestellung, es war rechts vom Verdun, mir die Weihnachtsfeier von zwanzig Geschützplätzen angesehen habe. Ich erzählte, daß sie anders Weihnacht gefeiert hätten, als in der Vorstellung der Heimat. Frau Müller hat 'nen Sohn, der kommt mit vierzehn schon“ sagen sie, als ich eintrat. „Schau her, vier einer, armes Granatier, hier sind Liebesgaben, gefrorenes Seiterwasser, wenn du Appetit hast, mein Junge! Eine Zote sangen sie nach der anderen. Bayern, Badenser, Preußen, bunt durcheinander. Und was sagte der Lehrer? Ich wäre beeinflusst, so etwas müßte Lüge sein. „Zoten?“ fragte er entsetzt. Weiter nichts als das, lachte ich. Die Leute erzählen sich im Ruhelager oft bis weit in die Nacht nichts als Zoten. Die Wahrheit wird später unterdrückt werden, man wird uns als kindliche Heiden schildern.“

„Im Sommergebiet,“ erzählt Lornsen, „fragte ich einen Telefonstörungsgruppe, der unter einem Weiblich hauste, warum sie nicht die schwarzgefaulenen beiden Engländer, die hundert Meter von ihnen entfernt in den Himmel glotzten, einschaulen, Zeit hätten sie doch. „Ach, grinste ein junger Kerl, die sind unser Wegweiser, da laufen Strippen von rechts nach links vorbei auch nach rückwärts, die liegen da gut.“

„Und was soll das?“ fragt Müller.

„Na, meine Herren,“ antwortet ärgerlich Lornsen, „so ein Beispiel, wenn selbst die Brüder schon so weit sind! Außerdem etwas für den Lehrer, von dem Philosoph eben sprach.“

„Die Fernsprecher, das ist eine besondere Hass“, meint Job. „Manchmal sieht man sie im dicksten Dunst ruhig Lektüren blicken, manchmal auch bei einer Sprenggranate ausreißen wie Hasen. Da war mal so ein Telefonistenleutnant zwischen Regiment und Brigade, der schnauzte einen Fernsprecher an: „Mensch, wie können Sie in diesem Sperrfeuer Leitungen legen, ich verbiets das.“ Dabei waren das alles Abschüsse der eigenen Batterien.“

„Redet nur nicht so schlecht von den Telefonisten“, sagt ein Gefreiter. „Einige Infanteristen sind abkommandiert worden, die holen keine zehn Pferde mehr da weg.“

(Fortsetzung folgt.)







Unser tägliches Brot. Drei Rundfunkpredigten von Peter Lippert SJ. Verlag „Ars Sacra“, Josef Müller, München. 24 Seiten Text, 8 Kupferdruckbilder, Preis RM. 1.50. Für die Herausgabe dieser Rundfunkpredigten dürfen wir dem Verlag dankbar sein, denn sie bilden eine wertvolle Ergänzung zu den bis jetzt erschienenen Werken Lipperts. In seiner bekannten abgeklärten und doch so warmen Weise führt er uns mit ehrfürchtigen Worten ein in das Wesen der Liebe Gottes und ihrer Beweise. Allen denen, die etwas vom Dasein Gottes in dieser Welt spüren wollen, zeigt er wie und wo sie Gottesehrung spüren und ahnen können. Darum möge jeder Gottesdank dieses Büchlein zur Hand nehmen, er wird es sicherlich nicht ohne großen Nutzen aus der Hand legen.

„Unser Vater Elpidius“ 25 Jahre im Dienste des Volkswobens. So nennt sich eine Broschüre, die der Kreuzbund zum 25jährigen Abstemmungs-Jubiläum von Pater Elpidius herausgegeben hat. Diese Schrift ist in vieler Hinsicht sehr lesenswert. Wir sehen, was ein Mensch, begelert und durchdrungen von einer Idee, dem Verberren er sein ganzes Leben gewidmet, zu leisten im Stande ist. Wir erkennen aber auch, daß alle Pionierarbeit eines einzelnen nur von geringem Erfolg begleitet ist, wenn nicht eine Schaar von Begelerten das angefachte Feuer zu hüten und zu nähren im Stande ist. Das Buch läßt erkennen, daß gewissenhafte Kleinarbeit, die da

sooft in ihrer Bedeutung unterschätzt wird, genau so wichtig ist, wie die Arbeit des Redners, der aufreißt und den „stän gewaltigen Anstoß gibt. Diese Schrift sei all denen, die in der Partei die Kleinarbeit, die so oft entzogenen möchte, zu leisten haben, zum Studium empfohlen. Sie werden darin die Wichtigkeit ihrer Arbeit erkennen.

Die heilige Elisabeth. Mit einfachen Worten zeichnet hier Peter Dürfler das Leben dieser heiligen und aufrechten Frau und Mutter. Alles legendäre Beiwerk ist fortgelassen, nur das Tatsächliche, historisch Erweisene genügt vollkommen, wie ernst es dieser Frau mit der Erfüllung ihrer Christenpflicht war, die ihr in guten und bösen Tagen unbedingte Richtschnur war. Ihre Auffassung von ehelicher Liebe und Pflicht, die auch damals am Fürstenhof, wo soviel Liebesgändel getrieben wurde, belächelt ward von ihrer Umgebung, verdient von katholischen Frauen und Mädchen ernstlicher Beachtung. Doch noch viel mehr weiß uns das schlichte Büchlein zu sagen, was uns Elisabeth vorgelebt, gelitten und geopfert hat. Die Lektüre dieses Büchleins, das im Verlag „Ars Sacra“ München, erschienen ist, und 2.-RM. kostet, kann nicht nachdrücklich genug empfohlen werden. Der Verlag hat für eine würdige Ausstattung gesorgt.

Von Christus zu Marx — von Marx zu Christus, von Leonhard Ragaz. Verlag Hans Harder, Wenigerode-Harz (203 Sel-

ten) geb. RM. 5.50. Der bekannte religiöse Sozialist und Schweizer Theologe Leonhard Ragaz gibt in diesem Buche zusammengefaßt seine Weltanschauung und seine religiös-politische Einstellung wieder. Es ist ein Buch zur Klärung der Gegensätze von Marxismus und Sozialismus. Wenn gleich auch sein Märchen von den beiden Ringen nicht ganz zutreffend sein dürfte, so könnte man doch sagen, in diesem Märchen soll der Gegensatz von Marxismus und Sozialismus zum Ausdruck gebracht werden. Aber noch besser trifft es zu auf den Gegensatz vom Katholizismus und Protestantismus. Beide Konfessionen haben nur noch den halben Ring der Mutterkirche: Evangelisch-katholisch (echt) plus Jesuitismus (unecht, im Sinne Jesus) bedeutet die katholische Kirche, Evangelisch-katholischer plus protestantischer Individualismus und Wittenbergischer Obrigkeitsergebenheit bedeutet den Protestantismus. Ragaz kommt in diesem Buche, das vier Reden aus öffentlicher Volksversammlung wiedergibt, zu dem Schluß: „Der Marxismus als Religion kann in letzter Instanz nicht durch Verstandesargumente, Gründe der Wissenschaft und Psychologie überwunden werden, sondern nur durch eine Religion, die sein ganzes Recht einschließt, sie aber mit überlegener Wahrheit und Kraft vertritt“. Von einer solchen Religion scheint mir der Marxismus ein Vorläufer zu sein.

## Sommer-Fahrplan.

Gültig ab 4. Mai 1930.

### Linie 1 Sanderau — Hauptbahnhof — Grombühl.

Werktags:	
ab Frühlingsstraße:	von 6.09 bis 6.49 alle 10 Minuten, von 6.40 bis 20.29 alle 10 Minuten, von 20.29 bis 22.40 alle 10 Minuten.
ab Luitpoldkrankenhaus:	von 6.29 bis 7.18 alle 10 Minuten, von 7.18 bis 20.58 alle 5 Minuten, von 20.58 bis 0.06 alle 10 Minuten.
Sonn- und Feiertags:	
ab Frühlingsstraße:	von 6.29 bis 8.19 alle 10 Minuten, von 8.19 bis 21.54 alle 5 Minuten, von 21.54 bis 23.54 alle 10 Minuten.
ab Luitpoldkrankenhaus:	von 6.48 bis 8.48 alle 10 Minuten, von 8.48 bis 22.18 alle 5 Minuten, von 22.18 bis 0.18 alle 10 Minuten.

### Linie 2 Julusspital — Zellerau.

Werktags:	
ab Julusspital:	von 6.39 bis 20.24 alle 5 Minuten, von 20.24 bis 22.24 alle 10 Minuten.
bis Hartmannstraße,	von 6.39 bis 20.14 alle 15 Minuten, von 20.14 bis 22.14 alle 30 Minuten.
bis Bürgerbräu,	von 7.14 bis 20.34 alle 5 Minuten, von 20.34 bis 22.34 alle 10 Minuten, von 7.15 bis 20.30 alle 15 Minuten, von 20.30 bis 22.30 alle 30 Minuten.
ab Hartmannstraße:	von 7.14 bis 20.34 alle 5 Minuten, von 20.34 bis 22.34 alle 10 Minuten, von 7.15 bis 20.30 alle 15 Minuten, von 20.30 bis 22.30 alle 30 Minuten.
ab Bürgerbräu:	von 7.14 bis 20.34 alle 5 Minuten, von 20.34 bis 22.34 alle 10 Minuten, von 7.15 bis 20.30 alle 15 Minuten, von 20.30 bis 22.30 alle 30 Minuten.
Sonn- und Feiertags:	
ab Julusspital:	von 7.09 bis 22.19 alle 10 Minuten, von 7.25 bis 22.55 alle 10 Minuten.
ab Bürgerbräu:	von 7.09 bis 22.19 alle 10 Minuten, von 7.25 bis 22.55 alle 10 Minuten.

Für besonderen Veranstaltungen verstärkter Verkehr!

### Linie 3 Hauptbahnhof — Sanderring — Steinbachtal — Heidingsfeld.

Werktags:	
ab Hauptbahnhof:	von 6.33 bis 22.37 alle 15 Minuten bis Heidingsfeld, ferner: von 10.01 bis 20.01 alle 7½ Minuten zwischen Sanderring und Steinbachtal.
ab Heidingsfeld:	von 6.30 bis 24.00 alle 15 Minuten bis Hauptbahnhof, ferner: von 10.05 bis 20.05 alle 7½ Minuten zwischen Steinbachtal und Sanderring.
Sonn- und Feiertags:	
ab Hauptbahnhof:	von 6.32 bis 22.37 alle 15 Minuten bis Heidingsfeld, ferner: von 10.22 bis 20.22 alle 7½ Minuten zwischen Hauptbahnhof und Steinbachtal.
ab Heidingsfeld:	von 6.30 bis 24.00 alle 15 Minuten bis Hauptbahnhof, ferner: von 10.05 bis 20.00 alle 7½ Minuten zwischen Steinbachtal und Hauptbahnhof.

Die letzten 3 Wagen ab Heidingsfeld bzw. Steinbachtal fahren nur bis Sanderring und setzen dann zum Betriebsbahnhof aus.

Neue Würzburger Straßenbahnen, G. m. b. H.

Sind Sie krank?

**Urin-Untersuchungen**

seit 20 Jahren durch das bekannte

**Laboratorium Ludwig Näßl, München**

Bayerstraße 45

Aufträge nehme wieder entgegen

am Freitag, den 9. Mai, und Samstag, den 10. Mai, in Würzburg, Hotel Sonne von 9—1 Uhr vormittags.

Morgen-Urin mitbringen — oder per Post direkt an Laboratorium senden, Tausende von Dankschreiben.

Dank. Mein Nerven-, Blasen- und Nierenleiden kehrte nicht wieder, ich bin der gesündeste Mensch unter der Sonne, Dank Ihrer Kur.

gez. Anton Sachs, Nürnberg, Reistr. 8

Eine trockene Wohnung durch

**Rhein-Schwemmsteine**

Prompte und preiswerte Lieferung von Bimsprodukten aller Art, sowie Mauersand besorgt

Parteifreund Jean Adelfang, Engers a. Rhein, Bendorferstraße 28 a.

Für Lumpen, Eisen, Papier u. Metalle etc.

zahlt stets die höchsten Tagespreise

Franz Bauer Innerer Graben 20.

Abholungen werden auf Wunsch prompt vorgenommen. Buch Samstags geöffnet.

# Oberhemden



Oberhemden, bunt, la. Zeile u. Perkal, flotte Muster	9.75
.....	6.30, 5.25, 4.75 und
Oberhemden, weiß, kräftige Stoffqualitäten, moderne Trikotinsätze	4.50
.....	7.40, 6.70, 5.90 und
Oberhemden, weiß und bunt, la. Trikot, aparte Ausmusterungen	8.-
.....	12.-, 9.80, 9.20 und
Oberhemden, weiß und bunt, Agfa-Travis u. Bembergkunstseide	12.50
.....	18.-, 16.70, 15.20 und
Sporthemden, mit festgenähtem Kragen, teilweise mit dazupassender Krawatte	9.80
.....	14.25, 11.75 u.

Größte Auswahl in Krawatten zu niedrigsten Preisen.

**Wilhelm Zapf**  
WÜRZBURG

### Graue Haare

erhalt. Naturfarbe u. Jugendfrische ohne färben. Seit 20 Jahren glänzend bewährt. Näh. kostenlos.

Sanitas, Zierdorf (Bay.) Fürtherstr. 30.

Wer nie inseriert Geld verliert

### Auch Sie können Geld ersparen,

wenn Sie Ihre Schuhe da einkaufen wo sie durch niedrigste Geschäftsspesen und durch Bareinkauf in der Fabrik ganz gewaltig verbilligt sind

bei **Zeitler, Grabengasse 4**  
Nähe der Weizenbierhalle.

### DIE NEUE KAPPEL



SCHREIBMASCHINE

Maschinenfabrik Kappel A. G. Chemnitz. Zuständige Vertretung: Chr. Schmitt Nachf. Inhaber: Ph. Peiffer Würzburg. Fernruf 2463 Sandorstrasse 7

**Trinkt Chabeso!**

### Koks!

Infolge Vergrößerung der Produktion sind wir in der Lage Koks wie folgt zu liefern:

Nusskoks M. 1.10 ab Werk M. 1.40 frei Koller  
Perikoks M. 0.80 " " M. 1.10 " " ab Werk.

**Baustein-Werk**  
Würzburg-Zell. Telefon 5487.

Farbbänder für alle Systeme und Kohlepapier in bester Qualität, Durchschlag- und Schreibmaschinen-Papier kaufen Sie vorteilhaft bei

**Egid Müller**  
Schreibmaschinen und Bürobedarf  
Telefon 4648 - Neubausstraße 7

**Eine Anzeige** im „Neuen Volk“ hat besten Erfolg. Weitestre Verbreitung über ganz Deutschland. Verlangen Sie Anzeigepreis.

### Freunde!

Kauft nur in den Geschäften im „Neuen Volk“ inserieren, im Süd-Verlag. bei jedem Einkauf auf die